

SCHLACHTLIED

ALEXANDER PETŐFI

*Drommetenschall. Zum Kampfe dort
Ersehnt das Heer das hehre Wort : Hurrah!
Das Schwert erklingt, die Kugel pfeift,
Magyarenruf zum Ruhme reißt. Hurrah!*

*Hoch flattere, hoch die Fahne — wehn
Die ganze Welt sie möge sehn. Hurrah!
Ein Wort, das Herz und Seel bestrickt :
Ist »Freiheit« in sie eingestickt. Hurrah!*

*Wer Ungar ist, wer herzhast ist,
Sich tapfer mit dem Feinde mißt, Hurrah!
Bin Ungar, also Held zugleich,
Will das nur, was das Himmelreich. Hurrah!*

*Blut rieselt rot auf meinem Pfad :
Gefallen ist mein Kamerad. Hurrah!
Auch uns des Freundes Beispiel wärm',
Wir weihen uns dem Tode gern, Hurrah!*

*Und müßten opfern Arm und Bein,
Und büßten wir das Leben ein : Hurrah!
Schreibt Tod uns vor die Schicksalshand :
Wir sterben — nicht das Vaterland. Hurrah!*

Übersetzt von Georg Dieballa von Fehérvár

GOTT

ALEXANDER REMĚNYIK

*O, Herr, so gleich sind alle deine Diener,
Und alle deine Kirchen sind so gleich,
Ob Kreuz, ob Stern glänzt über deinen Türmen,
Es bleibt sich gleich, denn alles ist dein Reich.*

*Ich trübe deine Ruh nicht mit Gebeten,
Doch lasse, Herr, auch du mein Herz in Ruh —
Verwaschne Tafel bin ich — die Gebote
Wusch ab der Regen, deckten Stürme zu.*

*O, Herr, du weißt, wir sind ja Schöpfer beide.
So wahr ich meine Seele dir verdanke
So wahr ist auch, daß ich — nur ich — dich forme
Und deiner Macht zieht Grenzen mein Gedanke.*

*Und dennoch Herr, solange du auf des Grashalms
Seide schaukelst, Donnerst in der Brandung,
Solang ich dich in Sternenschriften sahe:
Weiß ich, o, Herr, es kommt doch die Begegnung!*

Übersetzt von Rudolf Becht

DEN WERTHER ÜBERSETZEND UND IMMER

LORENZ SZABÓ

»Noch einmal wagst du, vielbeweinter Schatten
Hervor dich an das Tageslicht.«

*In dem Kerker deines Leibes ging ich,
Dir geeint, dem Tod sechs Wochen zu.
Punkt für Punkt durchlebt dein grauses Los, ich,
Das mich quält', als ob ich wäre du.
Und als dann gekracht hat die Pistole,
Dich kein Geistlicher begleitet hat,
Weinte ich, zur Hälfte schon im Jenseits,
Über dich und über mich, mich satt.*

*Durch sechs Wochen wir uns fest vermengten,
Und ich wußt', was kommt? Ich wußt', warum?
Jedes Wort, draus ich dein Selbst gebildet,
War zuvor in mir lebendig, stumm,
Deinem Schatten gab sein Blut dein Schöpfer,
Wie vormals aus sich, nunmehr aus mir.
Vieles sagt' er, was kein Nachfaher konnte
Künden, trug sein Wort darnach Begier.*

*Sonntag war es, daß du dann gestorben
Auf dem Marmortisch im Kaffeehaus.
Durch des Fensters Viereck goß der blaue
Nachmittag sein goldnes Prangen aus.
O wie häßt' ich gern, um zu vergessen,
Einen Gang durch Sonnengold gemacht!
Doch ich saß nur, meiner selbst nicht mächtig,
Wie bei eines Teuren Totenwacht.*

*Damals fing ich an den Vers zu schreiben,
Bracht' auch seinen Anfang zu Papier.
Und ich setze fort nun dieses Bruchstück.
Ein Jahrfüßt verstrich vergebens mir,
Seh' und fühl' auch heut noch das Verderben,
Seh' den Tang, die Falle, die mir droht,
Seh' die Leidenschaft, das Elend, Bangnis,
Der Erlöser schlimmsten auch: den Tod!*

*O wie schwer, wie schrecklich ist' 's zu leben!
Gold und Glauben, Kraft sind — ein Morast!
Manch ein grauses Beispiel spukt aufs neue
Noch viel näher als du, Schattengast!*

Jetzt nahm sich ein Freund von mir das Leben,
 Auf die Schienen warf ein zweiter sich.
 Vier Pistolen knallten gestern. — Wer wird
 Darauf folgen? — frag' ich, schauernd, mich.

Mir im Herzen sammelt sich der Freunde,
 Der Selbstmörder ganze Heerschar an.
 Und als ob ich ihrer alle wäre,
 Kreist mein Blut durch ihrer Adern Bahn.
 Ja, mein Blut ernährt ihr Schattenwesen
 Und Erinnerung, die mich peinigt fort.
 Immer locken sie mich, — meine Schwäche
 Ist's, die mich bedroht in ihrem Wort,

Nein, nein! Mich beschützt etwas Geheimes!
 Starb in einem Tage hundertmal!
 Bin so müd, wie ihr es seid, und kenne
 Des Familienmordes Jammerqual.
 Dieser Wahnsinn packt mich . . . und noch andre . . .
 Welche sind's, das weiß nur Gott allein.
 Wer die Hölle hat durchwandert, dem nur
 Könnt ihr Freunde, düstre Schatten, sein!

Nur der hegt euch so, wie ich euch hüte!
 Wie dich, Erster, dem ich Hüter war,
 Mit dem warmen Blute meines Herzens
 Tränkte ich auch deiner Brüder Schar.
 Schützt auch ihr mich! Vielbeweinter Schatten:
 Werther, stelle dich als Führer ein!
 Meine Toten, kommt zu mir, dem Bruder!
 Wagt hervor euch in den Sonnenschein!

Übersetzt von Friedrich Lám

MOZART

ERZSÉBET SZAKÁL

*Ob ihr's versteht? in milder Stille, ahnend
da hört man einen Geist ganz leise schreiten.
Mit seinen schlanken Fingern sanft berührt er
Oboen, Hörner, Violinensaiten.*

*Die Instrumente tönen wie gesegnet,
sie fühl'n die toten Künstlerhände auch,
und leise stöhnen auf die Harfensaiten:
als ob sie sanft bewegt' ein milder Hauch.*

*Er ist nicht tot. In Salzburg will die Orgel
von ihm nur in der großen Kirche träumen.
Wo er in Wien nur einmal ging spazieren,
ein Flüstern hört man heimlich von den Bäumen.*

*Ein Wunderkind war er, ein milder, ernster
und stiller Junge, mit gelocktem Haar,
als er das Frühlingssummen in den Wäldern
in Symphonien hörte hell und klar.*

*Er konnt' nicht sterben! Siehe doch, er möchte
den schönen Kopf so lieblich zu uns neigen.
Der Meister, Liebling aller edlen Musen
steht selbst als Muse da so still, bescheiden.*

*Denn es vergehen Krieg und Neid auf einmal,
die stolze Macht, die Herrschaft auf der Erden;
es sterben Sehnsucht und das Leid, die Sorge,
der Sünde Qual, es sterben alle Schmerzen.*

*Doch lebt das Schöne und die Friedensstille
und leuchtend strahlt des Gottes Lächeln nieder,
das helle Licht, die Liebe und die Seele,
und die Musik, sie leben ewig wieder!*

Übersetzt von Elinor Hlaváts

TELEPHONSTANGEN

JOSEF ERDELYI

*Grau am Wege stehn sie
Rechts und linker Hand,
Regen drischt sie, — spaltend
Dörft sie Sonnenbrand.
Stürme sie umbrausen,
Traurig säuseln bang
Die Fernsprecherstangen,
Hager, wegentlang.*

*Oft bleibt ein verlaufnes
Kind bei ihnen stehn,
Lauscht ihrem Gesäusel,
Kann es nicht verstehn.
Niemand kann's begreifen,
Ich versteh's allein.
Ein Zigeuner geigt drin,
Räuber jauchzen drein.*

*Die Fernsprecherstangen
Lauter Galgen sind,
Drin der Räuber Seele
Kerkerlieder spinnst.
Räuberlieder singt da
Manch ein Galgenstrick,
Ein Zigeuner macht drin,
Aufgeknüpft, Musik.*

*Schwarz der Eisenhaken, —
Weißes Porzellan
Hängt als ausgerenkter
Nackenvirbel dran.
Die Fernsprecherdrähte,
Die das Land durchziehn,
Sind ein Strang zu — Drosseln, —
Todes Tamburin!*

*O wie vielmals lauscht' ich,
Wandert' ich allein,
Den Zigeunergeigen,
Räubermelodien!
Viel uralte Weisen,
Sprühend purpurrot,
Spielt auf Geig' und Zymbal
Drin der blasse Tod.*

Übersetzt von Friedrich Lám